

Jurybericht

Nicht anonymer Projektwettbewerb im Einladungsverfahren **Wohn- und Pfarreiräume für die Kath. Kirchgemeinde Inwil**



Lengacher Emmenegger Partner
AG, Landenbergstrasse 36, 6005 Luzern



a4D Architekten
Weberstrasse 4, 8004 Zürich



Leuenberger Architekten
Industriestrasse 57, 6034 Inwil



Lütolf und Scheuner
Neustadtstrasse 7 6003 Luzern



Steger Architekten AG
Bruchstrasse 73, 6003 Luzern

Ausgangslage und Aufgabenstellung

Die Katholische Kirchgemeinde Inwil besitzt im Dorfkern, unmittelbar neben der Kirche, die Grundstücke Nr. 5 und 6 in der Dorfkernzone. Sie beabsichtigt, eine architektonisch hochstehende, ökologische und wirtschaftliche Überbauung zu realisieren. Erstellt werden sollen Räume für die Pfarrei sowie Mietwohnungen im mittleren Preissegment, die vom Auftraggeber langfristig gehalten werden. Den räumlichen Bezügen zum Friedhof, dem Bach und dem Dorfplatz waren im Wettbewerb besonderes Augenmerk zu schenken.

Veranstalter

Veranstalterin war die Katholische Kirchgemeinde Inwil / LU.

Verfahren

Die Kirchgemeinde veranstaltete zur Erlangung von Entwürfen einen nicht anonymen Projektwettbewerb auf Einladung mit einer Zwischen- und einer Schlusspräsentation aller Teams.

Jury

Fachpreisrichter:

Hugo Sieber *Dipl. Arch. ETH/SIA, Zug, Vorsitz*
 Roger Kraushaar *Dipl. Arch. FH, Meggen*
 Christoph Affentranger *Dipl. Arch. ETH/SIA, Zug*

Sachpreisrichter:

Roland Birrer *Kirchenratspräsident Inwil*
 Erwin Koch *Mitglied Kirchenrat Inwil*

Experten ohne Stimmrecht:

Brigitta Jozsa-Jans *Gemeinderätin Inwil*
 Fabian Peter *Gemeindeammann Inwil*
 Chantal Felber *Mitglied Kirchenrat Inwil*
 Sandra Bühlmann, *Mitglied Kirchenrat Inwil*
 Nicole Studer *Mitglied Kirchgemeinde Inwil*
 Helene Felber *Mitglied Kirchgemeinde Inwil*
 Andreas Helfenstein *Mitg. Kirchgemeinde Inwil*
 Benno Vogler *Gebietsdenkmalpfleger Kt. LU*

Ablauf der Jurierung

Am **19. Januar 2016** und am **23. Februar 2016** hat sich die Jury getroffen, um das Wettbewerbsprogramm zu besprechen und zu verabschieden und insgesamt fünf Teilnehmer für das Studienvergleichsverfahren zu bestimmen. Dies sind in alphabetischer Reihenfolge:

a4D Architekten
Weberstrasse 4, 8004 Zürich

Lengacher Emmenegger Partner AG
Landenbergstrasse 36, 6005 Luzern

Leuenberger Architekten
Industriestrasse 57, 6034 Inwil

Lütolf und Scheuner
Neustadtstrasse 7 6003 Luzern

Steger Architekten AG
Bruchstrasse 73, 6003 Luzern

Den eingeladenen Teilnehmern wurden die notwendigen Unterlagen am **28. Februar 2016** zugestellt. Eine Begehung, an der alle Teams teilnahmen, fand am **4. März 2016** statt. Fragen wurden während des ganzen Verfahrens laufend beantwortet. Alle Teilnehmer haben ihre Projektunterlagen fristgerecht und in vollem Umfang am **17. Juni 2016** eingereicht.

Am **22. April 2016** hat sich die Jury ein drittes Mal getroffen. Sämtliche Teilnehmer haben in einer zufälligen Reihenfolge ihre Projekte präsentieren können. Die Jury hat aufgrund der Diskussionen den teilnehmenden Teams diverse Empfehlungen zur Weiterbearbeitung abgegeben.

Am **1. Juli 2016** fand die vierte Sitzung der Jury statt. In einer geänderten Reihenfolge präsentierten alle Teams ihre Projektentwürfe und beantworteten Fragen. Die Jury war sehr erfreut über die sehr guten und interessanten Vorschläge. Nach langer Diskussion entschied sich die Jury schliesslich einstimmig für das Projekt des Teams Lengacher Emmenegger Partner AG. Eine weitere Rangierung erfolgte nicht.

Zusammenfassung der Schlussdiskussion und Empfehlungen **Öffentliche Präsentation**

Die Jury stellt erfreut fest, dass sämtliche Teams ihre Projekte, teilweise markant, verbessert haben. Der Entscheid zur Erschliessung ab der Hauptstrasse hat bei allen Projekten eine deutliche Entspannung gebracht. Allgemein hat sich gezeigt, dass das bestehende Sigristenhaus belassen werden soll.

Viel zu reden gab die Trennung oder Zusammenfassung der Kirchen- und der Wohnnutzung. Während die Konzentration ein gewisses Einsparungspotenzial auf Kosten betrieblicher Nachteile aufweist, bekennt sich die Trennung zu einem klaren, lesbaren Auftritt der kirchlichen Nutzung und damit zu einer ganz anderen, gestärkten Ausstrahlung. Ausgehend von der bestehenden Kirchenmauer überzeugen Lösungen besser, die die Pfarreiräume innerhalb des Kirchgevierts platzieren. Die Jury war sich bei ihrem Entscheid bewusst, dass die Grabruhe noch bis 2020 gilt und für den Abbruch und Neubau des Werkgebäudes die finanzielle Unterstützung der Gemeinde notwendig ist. Weiter zeigt es sich, dass das Kriterium der Sichtachsen auf den Gehwegen wichtig ist. Die Trennung in zwei Gebäude ermöglicht es zudem, das Projekt finanziell klarer in einen Teil Finanzinvestition (Wohnen) und einen Teil Aufwertung der Pfarreiinfrastruktur (Kirchgemeindehaus) abzubilden.

Die Jury empfiehlt bei der Weiterbearbeitung den siegreichen Architekten, Form und Ausdruck des „Parkbaus“ zu prüfen. Zudem sollen die Architekten zusammen mit der Bauherrschaft prüfen, ob die Platzierung des Saals im Obergeschoss des neuen Kirchgemeindehaus nicht möglicherweise zu einer besseren Flächenaufteilung führt und zudem Aussenraumbezüge zulässt, die nicht unmittelbar den Friedhof mit einbeziehen.

Als gute Beiträge zur Identifikation und Weiterentwicklung der Wohnqualität in der Gemeinde Inwil sollten die in verschiedenen Projekten angedeuteten Ideen zur Dorfplatz(um)gestaltung nicht gänzlich in Vergessenheit geraten.

Die Projekte werden vom 29. September bis 1. Oktober ausgestellt. Die Ausstellung ist öffentlich.

a4D Architekten

mit Maitane Garcia de Salazar, Michele Martinetti, Sandra Berdaguer Torra, Wolfgang Fehrer, Thomas Birchmeier / www.a4D.ch

Planikum GmbH

mit Florian Glowatz-Frei / www.planikum.ch

Das Konzept verdichtet die verlangten Nutzungen zwischen dem Kirchenbezirk und einem Gemeinschaftsgarten am Dorfbach. Die Gebäude des Wohnhauses und des Pfarreisaales begrenzen den neu geschaffenen Kirchgemeindeplatz und liegen am geöffneten Weg von der Hauptstrasse zum Dorfplatz. Die sinnvolle Zuordnung des Pfarreisaals zum Kirchenbezirk befestigt die nordwestliche Ecke des Friedhofs. Das Gebäude wird gestalterisch nachvollziehbar aus der Friedhofmauer entwickelt. Durch die Parallelstellung zur Kirche wird die direkte Verbindung vom Eingang der Kirche zum Dorfplatz gekappt bzw. ausserhalb des Kirchengevierts verlegt. Das Heranrücken des Wohngebäudes an Pfarreisaal und Friedhofmauer schafft zwar einen grossen Freiraum zum Bach, beengt aber den Kirchgemeindeplatz unnötig und schafft ein räumliches Ungleichgewicht zwischen dem geduckten Pfarreisaal und dem Wohngebäude.

Konzeptionell Unverständlich ist die Aufteilung der kirchlichen Nutzungen, wenn schon ein eigenes Gebäude für den Pfarreisaal angedacht wird. Der Saal mit dem geschickten Einbezug der öffentlichen Ersatznutzungen ist im Grundriss einfach und gut organisiert. Der Ansatz die Fassadengestaltung aus der heterogenen Friedhofmauer zu entwickeln ist folgerichtig, im Ergebnis aber nicht ganz befriedigend, wirkt der Sockel doch eher als zusätzliches Element und das ganze Gebäude trotz der geringen Höhe als Friedhofabschluss zu dominant. Gleichzeitig vermag sich dieser öffentliche Bau auf der anderen Seite hin zum Wohnhaus nicht entsprechend zu behaupten und ist vom Dorfplatz her in seiner Funktion kaum lesbar. Als öffentlicher Bau der Kirchgemeinde fehlt ihm die Erkennbarkeit als solches.

Das Wohngebäude als Dreispänner aus zwei übereinander geschobenen Quadraten ist strukturell gut aufgebaut mit entsprechender Wohnungsqualität. Die etwas gesuchte Überformung der Dachlandschaft lehnt sich an die kleinteiligen Dächer eines Teils der Umgebung an und übersieht dabei, dass ebenfalls in unmittelbarer



Nähe viele Neubauten mit kräftigen Dächern entstanden sind. Die Materialisierung der beiden platzbegrenzenden Gebäude ist sicher richtig.

Auffallend ist die detaillierte und sehr sorgfältig ausgearbeitete Umgebungsgestaltung. Der zum Gemeinschaftsgarten aufgewertete Aussenraum zum Bach bietet ein zusätzliches, wertvolles Element an und ist bis zur Bepflanzung professionell ausgearbeitet.

Der Vorschlag arbeitet in vielen Einzelbereichen subtile Lösungen aus, vermag aber das ganze Areal nicht entspannt zu bespielen. Die Konzentration der Gebäude um den für beide Nutzungen zu klein gedachten Kirchenplatz bedrängt das Areal der Kirche und die stricte Höhenbeschränkung des Pfarrsaales bedingt eine Aufteilung der Pfarrnutzung.



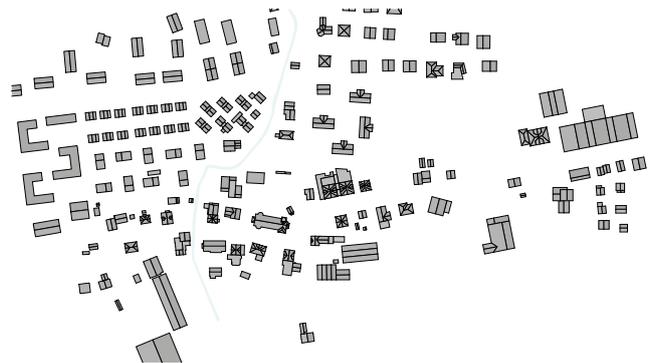
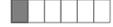
WOHN- UND PFARREIRÄUME KATH. KIRCHGEMEINDE INWIL



a4D Architekten
Holl, Architzel, Ethusa
www.a4d.ch



plankum GmbH
Landschaftsarchitekten SA BSA SAU
www.plankum.ch



SCHWARZPLAN 1/2500



ORTSBAULICHES KONZEPT

Der Wettbewerbsperimeter zeichnet sich durch seine zentrale Lage im Dorf und die grosse Präsenz der Pfarrkirche Inwil aus. In zweiter Reihe, abseits von der Hauptstrasse gelegen, profitiert der Bauplatz von attraktivem Grünraum entlang des Baches.

Der Entwurf reagiert jeweils spezifisch auf die unterschiedlichen Vorgaben des Ortes:

Ein neuer Kirchgemeindeplatz ist das Herzstück des Konzepts, er bildet das Scharnier zwischen Saal, Kirchverwaltung, Dorfplatz, alten Dorfkern und Wohnquartier. Als neuer Baustein im Freiraumgefüge des Dorfes ist der Platz das Zentrum des Kirchenbezirks, um das sich die einzelnen Funktionen gruppieren.

Die Stärkung der Achse zwischen Kantonsstrasse/Kirche und Dorfplatz bildet eine neue Verbindung für den Langsamverkehr. Die begleitende Friedhofsmauer wird partiell erneuert. Sie dient als Rücken für den Kirchgemeindeplatz und als klare Grenze zum eigentlichen Kirchenbezirk. Gleichzeitig entwickelt sich aus der Mauer der Pfarrsaal als eigenständiges, zum neuen Platz hin orientiertes Gebäude.

Die gegenüberliegende Platzseite wird durch das neue Wohnhaus definiert, bei dem im Erdgeschoss die Pfarreiräume zum Platz respektive Weg hin gelegen sind. So entsteht im Zusammenspiel mit der Kirche und dem Sigristenhaus eine stimmige und harmonische Situation unter Berücksichtigung des Umgebungsschutzes der unter eidgenössischem Denkmalschutz stehenden Pfarrkirche.

Die gestuften Fassaden des Wohngebäudes übernehmen die Gebäudelängen der benachbarten Gebäude und passen sich so optimal ins Quartier ein. Es findet eine Verzahnung zwischen dem Gebäude und seiner Umgebung statt: Die Vor- und Rücksprünge schaffen distinktive Räume mit jeweils unterschiedlichen Qualitäten. Die Dachgestaltung bricht die Größe des kompakten Volumens und führt es zur Massivität der Umgebung zurück.



NORDFASADE 1/200



WOHN- UND PFARREIRÄUME KATH. KIRCHGEMEINDE INWIL



planikum GmbH
Landschaftsarchitekten SA BSLA SW
www.planikum.ch



SITUATION 1/200



HAUPTGEBÄUDE

Das Erdgeschoss des Wohngebäudes richtet sich zum Kirchgemeindeplatz aus. Hier sind die Eingänge zu den Wohnungen sowie zu den Räumlichkeiten der Pfarrei angeordnet.

Für die Wohnungen ist im Erdgeschoss ein Gemeinschaftsraum vorgesehen, der von den Bewohnern genutzt werden kann und zum Platz hin orientiert ist. Wie das vis-a-vis gelegene Saalgebäude ist auch das Wohngebäude als Putzbau ausgebildet. In einer leichten Grautönung gehalten stellt es ein elegantes Gegenstück zum Saalgebäude dar. Die Holzfenster mit den aussen liegenden Holzklappplättchen verankern das Gebäude im dörflichen Ortsbild.

Die Wohnungen sind über einen zentralen Erschliessungskern erschlossen. Im Erdgeschoss befindet sich die Dienstwohnung der Pfarrei, die beiden Obergeschosse sind als Dreispänner mit unterschiedlichen Wohnungsgrößen konzipiert. Das Angebot reicht von 1,5- bis 5,5-Zimmer Wohnungen. Eine Wohnung kann wahlweise als kompakte 2,5-Zimmer Wohnung mit halboffenem Bürobereich oder als grosszügige 2,5-Zimmer Wohnung vermarktet werden. Die Wohnungen im obersten Geschoss profitieren darüber hinaus von den überhöhten Räumen unter der Dachschräge, teilweise werden unter den Firsten attraktive Galerieräume angeboten.

Die Anordnung der Wohnungen trägt den jeweils spezifischen Bedingungen Rechnung: Sie ist nach den Kriterien Belichtung, Besonnung und der ruhigen Lage am Dachraum optimiert. Jeder Wohnung ist ein grosszügiger Ausseraum in Form einer Loggia zugewiesen, die sich diesem attraktiven Grünraum zuwendet.

Sämtliche Einheiten sind hindernisfrei erschlossen, die Wohnungen sind mit geringem Aufwand behindertengerecht ausbaubar. Die einfachen, kompakten Grundrisse sowie eine effiziente hindernisfreie Erschliessung aller Geschosse bilden die Basis funktional hochwertiger und wirtschaftlich zu vermietender Wohnungen.



WESTFASSENDE 1/200



WOHN- UND PFARREIRÄUME KATH. KIRCHGEMEINDE INWIL



a4D Architekten
a4D Architekten ETH/BA
www.a4d.ch



planKum GmbH
Landchaftsarchitekten SA BSA SAU
www.planKum.ch



UG 1/200

FREIRAUM / VERKEHR

Der zwischen Wohnhaus und Friedhof/Pfarreisaal aufgespannte neue Kirchgemeindeplatz schafft als zentraler Aussenraum eine gemeinschaftliche Zone mit einer attraktiven Aufenthaltsqualität für Bewohner und Besucher.

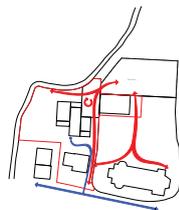
Mit seiner Natursteinpflasterung und der grosszügigen Bank unter einer Linde ist der Platz das neue Zentrum des Kirchenbezirks. Vielfältige Nutzungen sind hier vorstellbar, für die Veranstaltungen der Pfarre im Saalbau bietet der Platz Gelegenheit zur Erweiterung in den Aussenraum.

Der Freiraum entlang des Baches bleibt als grosszügiger zusammenhängender Grünraum erhalten. Er ist als grosser Garten im Übergang zum Bachraum angelegt. Ein grosser Spielplatz unter lichten Schatzen von Vogelbeerbäumen und ein attraktiver Gemeinschaftsplatz mit langer Tafel und Nussbaum bieten attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten für Kinder und Erwachsene. Garantiert wird der Freibereich mit einer Bepflanzung aus standortgerechter, pflegeextensiver Stauden- und Gräserpflanzung.

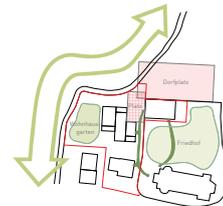
Die bestläufige Erschliessung des Areals erfolgt wie bisher, wobei die Achse zwischen Kantonstrasse und Dorfplatz eine neue räumliche Fassung und eine deutliche Aufwertung erfährt.

Eine von der Kantonstrasse erschlossene Tiefgarage nutzt die bestehende Topographie zur Einfahrt zwischen dem Sigristenhaus und dem Wohnhaus und sorgt für eine effiziente Parkierungslösung. Das abfallende Terrain hilft mit, die im Gebäudesockel untergebrachte Garage natürlich zu belichten und zu belüften.

Die Veloparkierung ist ebenso über diesen Bereich erreichbar. Abstellmöglichkeiten für Kinderwagen werden beim Hauseingang im Erdgeschoss angeboten.



— Erschliessung Autos
— Wegverbindung Langsamverkehr



— Erschliessung Pfarrefunktionen
— private Freiräume
— öffentliche Freiräume



OSTFASSADE 1/200



WOHN- UND PFARREIRÄUME KATH. KIRCHGEMEINDE INWIL



planikum GmbH
Landschaftsarchitekten SA BGLA 590
www.planikum.ch



EG 1/200



SAALBAU

Der Saalbau besitzt eine wichtige Ecke im Areal und bildet den Dreh- und Angelpunkt des Projekts. Er entwickelt sich aus der Friedhofsmauer und orientiert sich zum neu geschaffenen Kirchgemeindeplatz. Die Ergänzung der Friedhofsmauer klärt die bislang unentschiedene Situation an der Ecke zum Dorfplatz und gibt der „Kirchweisel“ einen neuen Halt im Dorfgefüge. Gleichzeitig sichern die ergänzte Mauer die für die Nutzung des Friedhof und Wohnen jeweils nötige Abschirmung und Privatheit.

Das eigentliche Saalgebäude stellt einen einfachen kubischen Körper dar. Die Materialisierung unterstützt den zurückhaltenden Ausdruck des Gebäudes.

Es entwickelt sich aus der Friedhofsmauer und übernimmt im Sockel die Materialität der Natursteine. Das auf dem Sockel sitzende Gebäude ist weiss verputzt. Die wenigen exakt gesetzten Fenster prägen mit ihren Rahmen aus Baubronze das Äussere.

Über ein Foyer samt angegliederten Nebenräumen betritt man den attraktiven Saalbau, der mit präzise gesetzten Fenstern visuell mit dem Dorfplatz und dem Friedhof verbunden ist. Das Foyer öffnet sich zum Kirchgemeindeplatz, der bei Festen und Veranstaltungen als Erweiterung des Saals nach draussen genutzt werden kann.

Der Werkhof wird ebenfalls in die Struktur der neuen Friedhofsmauer mit eingebunden und ist entsprechend der funktionaler Anforderungen organisiert.



BAURECHTPLAN 1/750



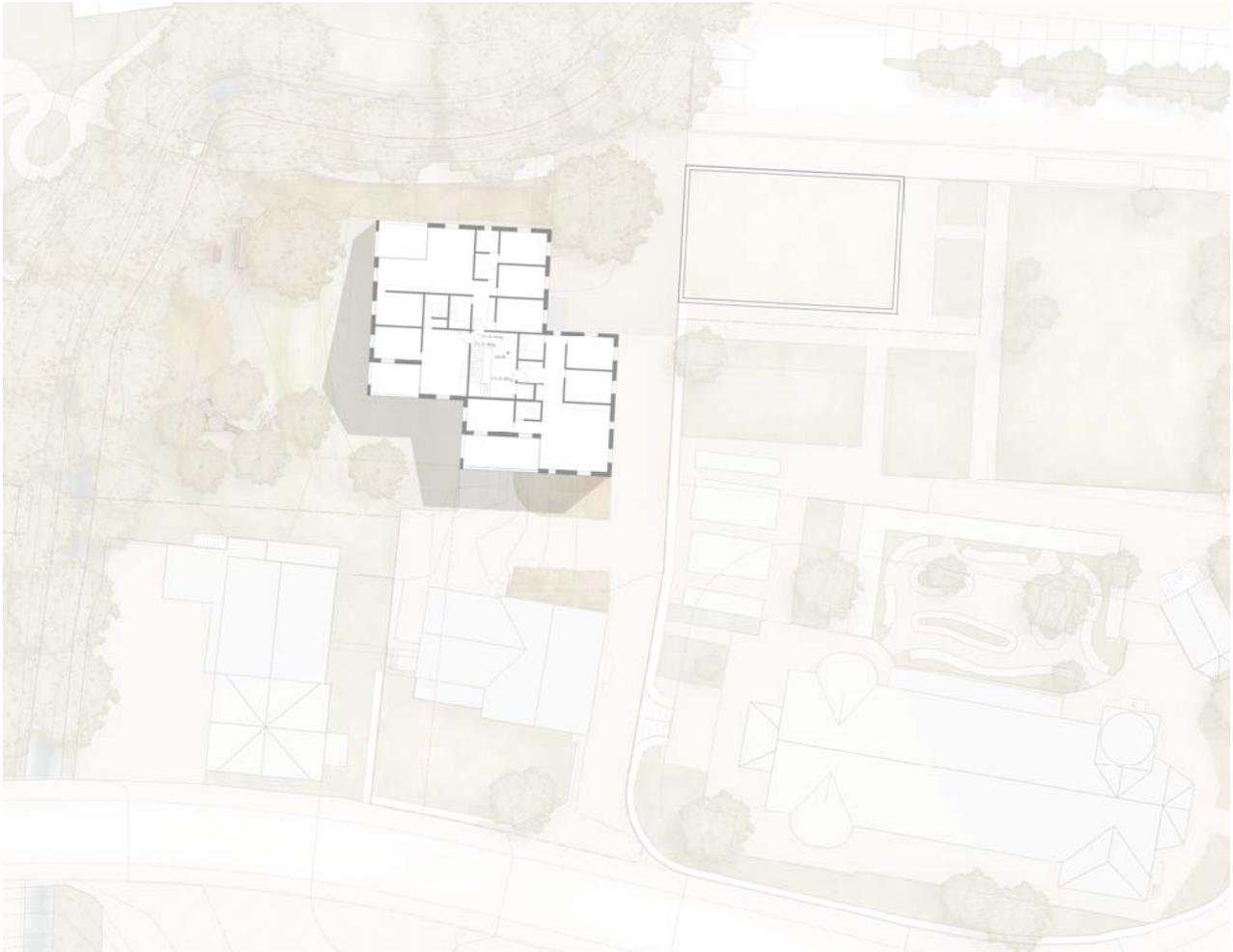
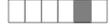
SÜDFASSADE 1/200



WOHN- UND PFARREIRÄUME KATH. KIRCHGEMEINDE INWIL



planikum GmbH
Landchaftsarchitekten SA BSA SGA
www.planikum.ch



1.06 1/200



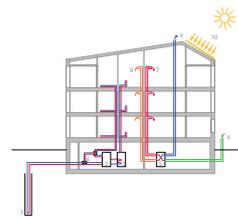
KONSTRUKTION / ENERGIE

Als Massivbau ausgebildet garantiert die Kompaktheit der Volumina hohe Nachhaltigkeit sowie Energieeffizienz und ermöglicht die angestrebte Minergie-A-Eco Zertifizierung. Der Nullenergie-Standard wird mittels einem solar-elektrischen Energiekonzept gelöst. Der Heizwärmebedarf wird zu 100% durch Erdwärme gedeckt, darüber hinaus sorgt eine dachintegrierte Photovoltaik-Anlage für Strom aus erneuerbarer Energie.

Eine Wärmedämmhülle mit über 20 Zentimeter Dicke minimiert ebenso die Wärmeverluste wie die Dreifachverglasung der Fenster. Steilung und Lage der Bauteile erlauben darüber hinaus die Optimierung der passiven Solargewinne im Gebäudinneren. Die hohe Speichermasse des Massivbaus hält diese im Gebäude.

Die zentrale Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung trägt zur Verringerung der Wärmeverluste bei und erfüllt gleichzeitig die direkte Voraussetzung einer Lüftungsanlage für Minergie-A. Bestgeräte und Bestbeleuchtung vervollständigen das Energiekonzept bezüglich Energieeffizienz.

Das Ausnutzen der Topographie führt zu einem geringen Aushub, was sich ebenfalls positiv auf die Energiebilanz auswirkt. Darüber hinaus minimiert auch ein besonderes Augenmerk bei der Materialwahl den Anteil der Grauen Energie und sorgt für ein gesundes Wohnklima.



- 1 Erdsonde
- 2 Sole-Wasser-Wärmepumpe
- 3 Warmwasser-Erwärmer
- 4 Wärmerückgewinnung
- 5 Lüftungsgerät mit Wärmerückgewinnung
- 6 Außenluft
- 7 Zuluft
- 8 Abluft
- 9 Fortluft
- 10 Photovoltaik-Anlage



SCHNITT 1/200

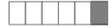




WOHN- UND PFARREIRÄUME KATH. KIRCHGEMEINDE INWIL



planikum GmbH
Landschaftsarchitekten SA BOLA SW
www.planikum.ch



D6 1/200



- 1.5 Zimmer
- 2.5 Zimmer / 3.5 Zimmer
- 4.5 Zimmer
- 5.5 Zimmer



SCHNITT 1/200



Lengacher Emmenegger Partner AG

mit Matthias Scherer, Lorena Bernasconi, Lea Riechsteiner, Thomas Bühlmann, Shawn Taylor, Daniel Lengacher, Hansjörg Emmenegger / www.le-ar.ch

ASP Landschaftsarchitekten AG

mit Florian Seibold, Sven Reithel, Hannah Layer / www.asp-land.ch

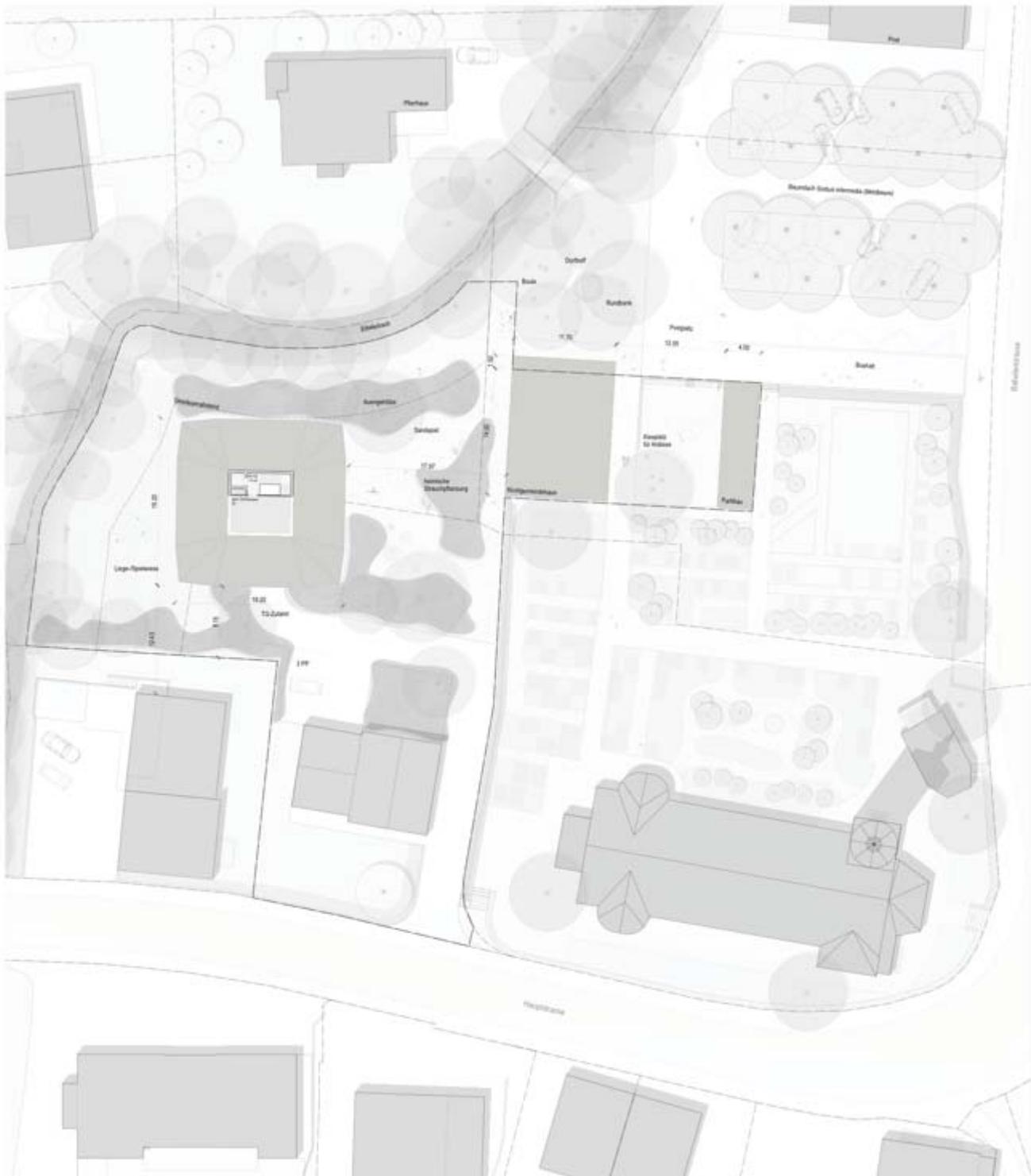
Der Vorschlag geht von einer klaren Analyse der unterschiedlichen Bereiche im Planungsgebiet aus, dem Kirchenareal, der Wohnzone und dem angrenzenden Dorfplatz. Der Raumbedarf der Pfarrei wird innerhalb dem durch die Friedhofmauer begrenzten Kirchenareal zugeordnet. Damit wird nicht nur dieses Areal befestigt, sondern auch ein klares Zeichen für die kirchliche Nutzung dieser Räume gegeben. Der Pfarreiraum mit Pfarramt wird so an die nordwestliche Ecke der Friedhofmauer gesetzt, dass die prägende Achse vom Portikus der Kirche zum Dorfplatz erhalten bleibt. Sekundärelemente begrenzen den Vorplatz des Pfarreigebäudes gegenüber dem Friedhof und zum Dorfplatz. Die wohl überlegte Platzierung der verschiedenen Elemente an diesem Ort wirkt selbstverständlich und schafft eine direkte Beziehung vom Dorfplatz zum Kirchenareal.

Im schlichten Pfarreigebäude sind die verlangten Nutzungen so knapp wie möglich gehalten, aber in räumlich spannender Ausformulierung untergebracht. Die Materialisierung dieses Gebäudes wird folgerichtig, entsprechend den Gebäuden auf dem Kirchenareal, mural ausgeführt.

Die geöffnete Verbindung von der Hauptstrasse zum Dorfplatz entlang der westlichen Friedhofmauer bildet eine klare Zäsur zur reinen Wohnnutzung auf dem Areal C. Ein quadratischer Baukörper mit der Seitenlänge des benachbarten Gebäudes wird äusserst präzise in die vorab definierte Wohnzone gefügt. Die Höhenentwicklung bleibt im Rahmen der Nachbarbauten. Ein differenziert ausgebildeter Dreispänner bietet auf vier Geschossen elf unterschiedliche Wohnungen in verantwortungsbewussten Gesamtflächen an. Ein Gemeinschaftsraum im Untergeschoss und eine allgemein nutzbare Dachterrasse runden das Angebot ab. Hervorzuheben ist auch die differenzierte Gestaltung des Aussenraumes, die den Wohnbau in seiner Eigenständigkeit unterstützt und je spezifische Bereiche schafft.



Dieser Beitrag überzeugt durch seine Klarheit aufgrund genauer Analyse. Die kirchliche Nutzung beschränkt sich auf das absolut Notwendige und die Wohnnutzung schöpft das Potential in Sinne einer sinnvollen Verdichtung aus.



ALLGEMEIN

Der Neubau der Wohn- und Pfarreiräume ist Anlass, die Pfarre in Dorfzentrum neu zu organisieren und zu bilden. Dabei werden die drei Bereiche Kirchgemeinde, Postplatz und Jugendhaus am Eisenbach als integrierte Orte in der Mitte des historischen Dorfkerns ausgestaltet. Die drei Bereiche mit den verschiedenen Nutzungen sollen sich weiterhin nicht voneinander trennen, sondern so in ihrer Identität gesiegt. Das Kirchgemeindehaus liegt zentral im Kirchgemeinde, an der markanten Schnittstelle zwischen Postplatz und Eisenbach. Das neue Wohngebäude wird in die Bachlandschaft angelehnt. Die zusätzliche Wertung entlang der Hauptstrasse stärkt den Hauptstrasse und den Postplatz. Zwischen Kirche, Post und Bach entsteht ein durchlässiger und identitätsstiftender Zentrumsbereich.

POSTPLATZ

Der Postplatz ist ein zentraler Platz und die Illustration bereits heute ein beliebter Ort im Dorfzentrum. Durch eine neue Anordnung der Platzflächen, die Erweiterung der Radwege, sowie durch die Platzierung eines höhenreichen Baumstreifens könnte der Ort mit seinem zentralen Platz (bunlich flexibel und zum wichtigen Versammlungsort im Dorfzentrum werden. Ein wichtiger Außenhof am Bach lagert den Postplatz und bildet den Anknüpfungspunkt des Kleingarten zur Brücke über den Eisenbach.



Die räumliche Ausdehnung des Dorfes



Die drei Bereiche



Zugänge zum Kirchgemeinde aus verschiedenen Richtungen



ERDGESCHOSS 1:200



SCHINDELHÄUSER PRÄGEN DAS INWILER DORFBILD

WOHNEN AM EBELERBACH

Das neue Wohnhaus steht in der Nordwestecke der Bachschleife und integriert sich in die sehr grüne Umgebung mit den hohen Laubbäumen. Zusammen mit den zwei Nachbargebäuden wird ein eigenes dörfliches Wohnquartier zwischen Ebelerbach, Hauptallee und Friedhofsweg gestaltet. Durch die weite angelegten Ecken wird das Gebäude weicher und vermittelt die Aufnahme von geometrischen Beschörungen. Die Schindelfassaden erinnern an viele alte Häuser im Dorfzentrum, passen gut zur bestehenden Umgebung und grenzen sich klar von den umliegenden Gebäuden im Kontrast ab.

Der neue Wohnblock ist von zwei Seiten vom Bach umgeben. Tiefen heimische Strauchpflanzungen bis zu 1.40m Höhe grenzen den gemeinschaftlichen Wohnbereich des Wohngebäudes von der wichtigen Wegführung im Dorf ab. Die Strauchpflanzungen bilden auch den Übergang zur Umweltverbundenheit und zu den Nachbargebäuden. Entlang des Dorfbachs bietet sich eine Spielwiese zum schattigen Auencharakter an.

Durch den fast quadratischen Grundriss ist das Gebäude sehr kompakt. Im Erdgeschoss sind zwei 4.5 Zimmerwohnungen und in den drei Obergeschossen je drei Wohnungen möglich. Durch das Schichtenmodell in Oberkante der Wohngruppen nach Wunsch angepasst werden. Um die Umgebung nicht zu privatisieren wird im Sockelgeschoss keine Wohnung, sondern ein Gemeinschaftsraum für Freizeit und Veranstaltungen angeboten. Alle Bewohner erhalten so den direkten Zugang zur öffentlichen Bachlandschaft. Durch die gemeinsame Dachterrasse entsteht zusätzlich ein sehr sonniger Außenbereich mit guter Aussicht.

Die Gebäude können im KANERGIE & ECO-Standard erstellt werden. Die für die Belüftung und das Brauchwasser benötigte Wärmemenge wird teilweise über eine Pelletheizung oder eine Erdwärmepumpe bereitgestellt. Für die Wärmeguts in den einzelnen Räumen ist eine Badheizung vorgesehen. Die Wohnungen verfügen zusätzlich über eine Kaminofenheizung, ebenfalls mit Umwälzpumpe für die Luftschleife, wenn die erforderliche Lüftung auch ohne Feuerleistung gewährleistet ist.



REGELGESCHOSS 1:200



OSTFASFADE 1:200



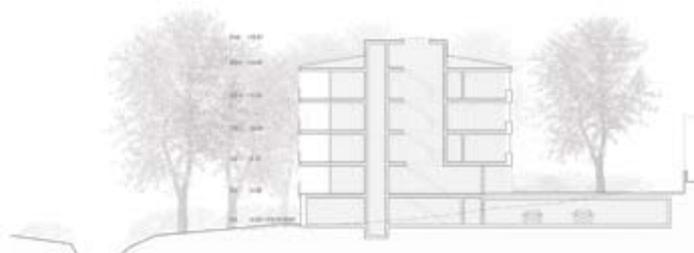
REGELGESCHOSS 1:200
UNIKANTE



SÜDFASFADE 1:200



SOCKELGESCHOSS 1:200



SCHNITT 1:200

Leuenberger Architekten AG

mit Christian Stofer, Tobias Künzle, Lukas Wermelinger, Angela Röthlisberger
www.leuenberger-architekten.ch

Das Projekt hat sich im Bereich der kirchlichen Nutzung stark weiter entwickelt. Die umfassende Kirchenmauer wird an der nordwestlichen Ecke als Sockel über das Geviert hinaus erweitert und darauf Pfarreisaal und Pfarramt gesetzt. Dem Pfarrsaal vorgelagert ist ein Platz, der einerseits weit in den Friedhof ausgreift und sich andererseits mit einer breiten Treppe zum Dorfplatz öffnet, ohne diesen wirklich anbinden zu können. Das neue Nebengebäude an der nördlichen Mauer schliesst an eine breite Rampe an, welche den Platz mittig zerschneidet.



Für das Pfarrgebäude wird eine Pavillontypologie gewählt, welche in Zusammenhang mit den kirchlichen Bauten und durch das Aufsetzen auf eine Umfassungsmauer fremd wirkt. Das Gebäude selber ist gut organisiert und die Eingeschossigkeit bringt Vorteile, vergrössert aber auch den Fussabdruck. Nicht ganz verständlich sind die Panoramafenster im Saal, geht doch der Ausblick westwärts nur auf das zehn Meter nahe Wohngebäude und nördlich auf den Fussweg, was eine gewisse Intimität vermissen lässt.

Dem Wohnhaus bleibt aufgrund der weiten Ausladung des Pfarrgebäudes etwas wenig Raum. Die geschnittenen Ecken mildern dies und so ist er als eigenständiger Bau, auch in seiner Materialisierung, durchaus denkbar. Für die unteren Wohnungen ist die Rückfront der Garage sicher ein Nachteil. Dieser Zwischenraum schafft auch keinen qualitätsvollen Aussenraum. Das Grundkonzept mit je zwei viereinhalb Zimmer Wohnungen lässt wenig Spielraum für andere Wohnungstypen.

Atmosphärisch sehr problematisch ist die Erschliessung der Tiefgarage. Die Stichstrasse ab der Hauptstrasse wird nach dem Sigristenhaus gekappt und die Kirchgänger haben eine Garagenabfahrt in der Sichtachse, wenn sie von der Hauptstrasse abzweigen, um zum Hauptportal der Kirche zu gelangen.

Trotz der anerkannten Weiterentwicklung vermag das Projekt mit der Setzung der kirchlichen Bauten, deren Gebäudetypologie und der in diesem Zusammenhang unverständlichen Materialisierung, der heiklen Situation nicht gerecht zu werden.

Höflich

Inwil, Wettbewerb Neubau Wohn- und Pfarreiräume
Schlussabgabe



Ansicht Dorfplatz



Schwarzplan 1:2000



Situation 1:200



Höflich

Inwil, Wettbewerb Neubau Wohn- und Pfarreiräume
Schlussabgabe



Ansicht Friedhof

Skizzenangabe Verortung Städtelbau

Die Bauaufgabe wird mit nutzungsorientiertem Neubauen gelöst. Die öffentliche Nutzung der Kirchengemeinde orientiert sich am Kirchen- und Friedhofraum. Die Massiv, welche die Kirche und den Friedhof umfassen, werden durch den Neubau des Pfarramtes sowie des Nebengebäudes mit Volumen gestärkt und ergänzt. Die beiden Pavillons nehmen die Bestuhlung mit der Kirche auf und schaffen über die Diagonale ein zurückhaltend eingeschossiges bis 4 bis zu Kirche und zur Aufbaumontage. Die geringere Platzierung entlang der Friedhofmauer stellt den Hofraum der Kirche. Die beiden Gebäude sind platziert. Dadurch wird der Platzraum aufgeräumt, welcher als großzügiger Aussenraum zu kirchlichen Anlässen einlädt. Gleichwohl definiert die Platzierung eine Öffnung zum Dorfplatz, maximal die öffentliche Gestalt und schafft eine Adresse. Damit wird der Friedhofraum zum Begräbnisraum des irdischen Daseins und löst sich von der reinen Grabstätte. Der Kirchenraum als kulturelles und gesellschaftliches Zentrum wird aktiviert. Der östliche Grabraum zum Ebnertbach wird freigegeben für die Kirchnutzung. Die Baugruppe erwehrt mit seiner sorgsam und bewusst kontrollierten Form auf die einseitige Wohnlage. Die städtebauliche Setzung greift den Bachlauf auf und richtet das Wohnhaus eigenständig aus. Die Aussenräume bleiben natürlich gestaltet. Die Erschließung des Wohnhauses erfolgt ab der Dorfstrasse. Die Parkierung findet im Sockel des Pfarramtes ökonomisch Platz und kann sorgfältig und ohne grosse Abfahrten eingebettet werden. Der viergeschossige Wohnbau schliesst mit einem selbstverständlichen Satteldach ab und differenziert sich damit zu den öffentlichen Pavillonbauten des Kirchenraums.

Bauweise, Gliederung und Material

Die Pavillonbauten des Kirchenraums sind als massive Betonbauten konzipiert und ordnen sich damit den massiven Profanbauten unter. Der massive Sockel definiert sich als prägnante Interpretation der Umfassungswand des Friedhofes in gestricheltem Beton. Im Erdgeschoss definiert ausgewählte Mergelbetonscheiben die Raum- und Tragstruktur. Darüber schliesst ein in der Höhe differenziertes Dach ab, ebenfalls in Mergelbeton. Der Pfarrsaal überträgt mit einer öffentlichen Baumhöhe, in den Büroanbauten wird diese pragmatisch reduziert. Die Wandabschnitte schaffen klar ablesbare räumliche Gruppen. Der Pfarrsaal orientiert sich am neuen Platz. Das Foyer und der Vorbereich verbinden innen und aussen fließend. Eine Informationszone gliedert zu den halböffentlichen Büroräumlichkeiten des Pfarramtes. Die durch Wandabschnitte gegliederte Grundriss zeigt das Gebäude als öffentlicher und transparenter Körper.

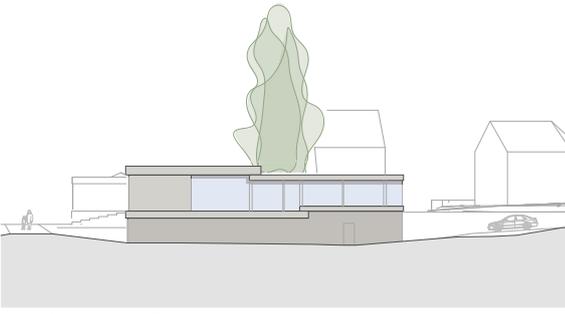
Das Wohnhaus erweist sich ebenfalls über einen massiven Sockel zum Terrain und reagiert damit logisch auf den Flussraum. Ab dem Erdgeschoss nimmt der Holzbau die Umgebung der Bestuhlung des Ebnertbaches auf. Einzig der zentrale Pfarrhausbau stellt massiv gebaut aus. Die klare Struktur und die zurückhaltenden Spannweiten in der Grundrissgestaltung begründet die Holzbauebene. Zusammen mit der hohen Korptröhe wird damit die Basis für den nachfolgenden Lebenszyklus der Neubauten definiert. Die Dien- und Wohnräume überzeugen durch eine dreieckige Ausrichtung, die sorgfältig Einseitige Raumorientierung und die stabilen Aussenräume Richtung Westen.

Architektonischer Ausdruck

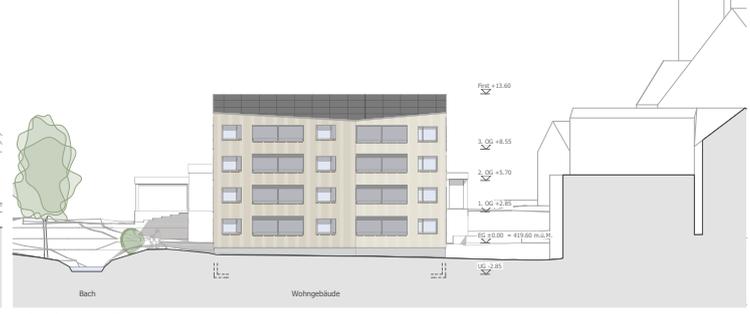
Die Bauweise in Mergelbeton und Holz verbindet differenziert zum Kirchen- und zum Bachraum. Die naturwarme Materialpalette von Mergelbeton bei den Pavillons und dem druckprägnanten Holz beim Wohnhaus schafft diesen Übergang gebaus. Die Pavillons werden durch die nicht tragenden Holzbauebenen harmonisch und in gleich bleibender Materialpalette darstellt. Das Öffnungsverhalten der beiden Nutzungen ist abgestimmt. Der Pavillon mit Pfarrsaal und Pfarramt öffnet großzügig und strahlt über dem eingetragenen Sockel Öffentlichkeit und Entvorfremt aus. Das Wohnhaus erweist sich als kompakter Körper mit Luchtschause ebenfalls typisch für seine Wohnnutzung.

Energie

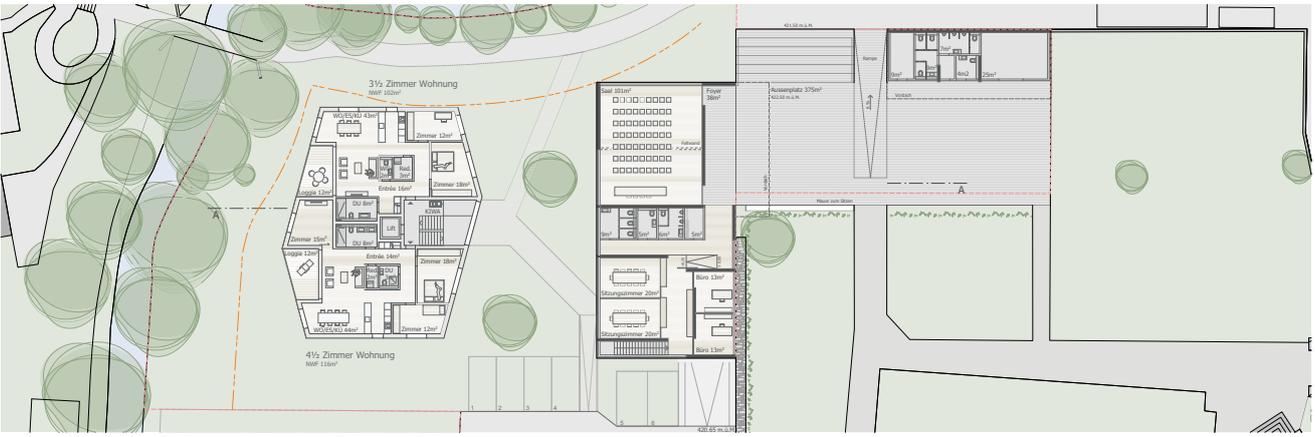
Der nachfolgende angestrebte Lebenszyklus der Neubauten findet seine Kernpunkte in den Energiequellen Erdwärme und Sonne und einer gemeinsamen Zentrale im Wohnhaus. Die gewonnene Erdwärme wird mittels Wärmepumpen umgewandelt. Die eingetragene PV-Anlage auf dem Dach liefert mehr als die nötige Betriebsenergie für die Wärmepumpe und die Warmwasseraufbereitung. Der Technikraum ist im Mittelpunkt von Pfarramt, Wohnhaus und Pfarrhof platziert und schafft optimierte Verteilungsweg. Durch die kombinierte Nutzung der PV-Zellen wird die Übernutzung eingeschränkt und der Wärmegrad begrenzt. Das Satteldach des Wohnhauses schafft eine ideale Orientierung. Die Kombination können auch auf dem Flachdach des Pavillons ohne Aufständigkeit integriert werden. Mit dieser grossen Energiegewinnung auf den Dächern kann die autarke Versorgung gewährleistet und die Dämmstrukturen optimiert werden. Damit wird der Ort deutlich angenehmer als städtebauliche Akzentsetzung des Kirchenbaus verbunden zwischen nutzungsorientierten Raumangeboten und aktivierenden Bewegungszielen und schliesst den Kreis mit einem nachhaltigen Lebenszyklus zwischen Mensch und Natur.



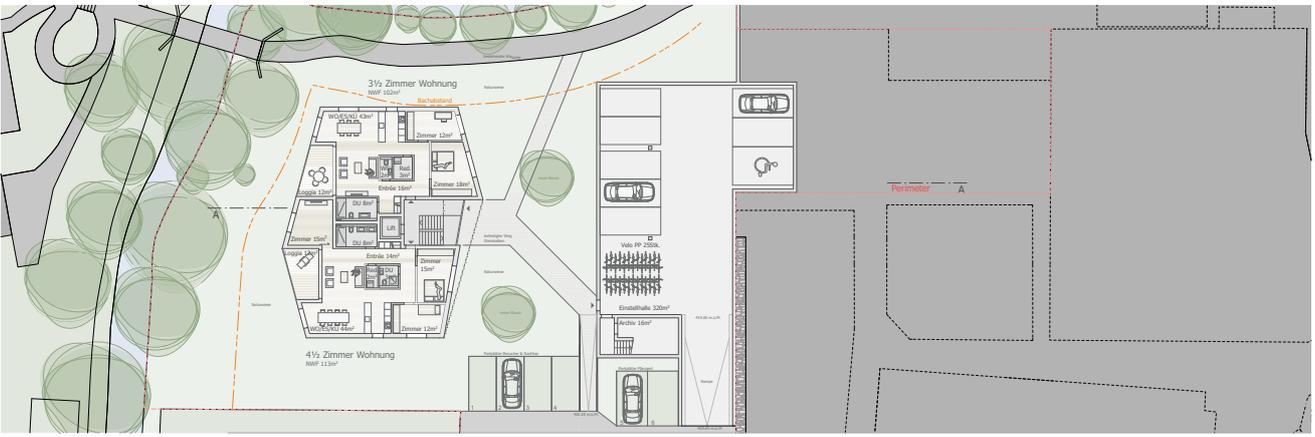
Westansicht Pfarrezentrum 1:200



Westansicht Wohnhaus 1:200



Grundriss Friedhofniveau 1:200



Grundriss Zugang Wohnhaus 1:200

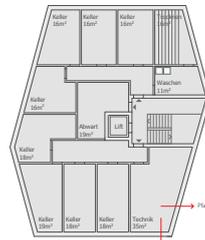


Höflich

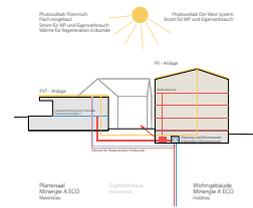
Inwil, Wettbewerb Neubau Wohn- und Pfarreiräume
Schlussabgabe



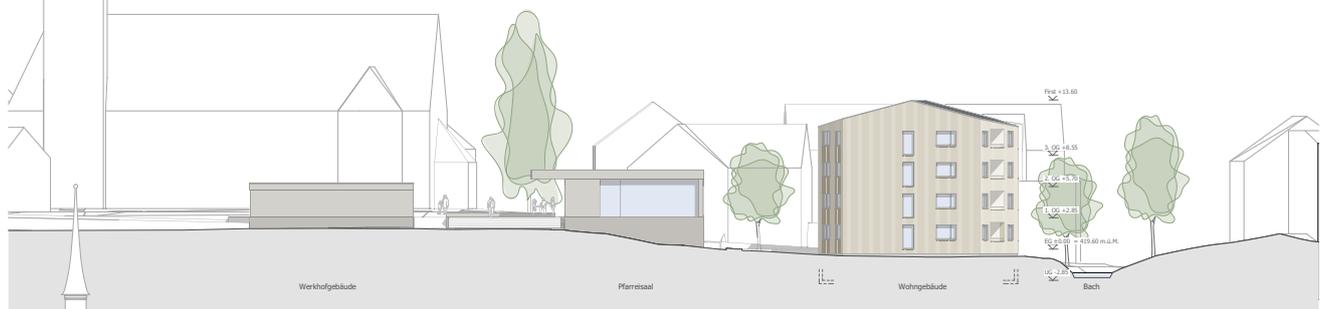
Ansicht Bach mit Wohnhaus



Untergeschoss Wohnhaus 1.200



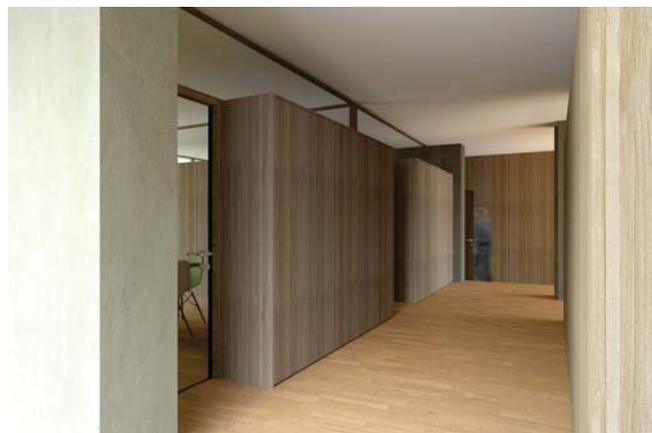
Schema Energie



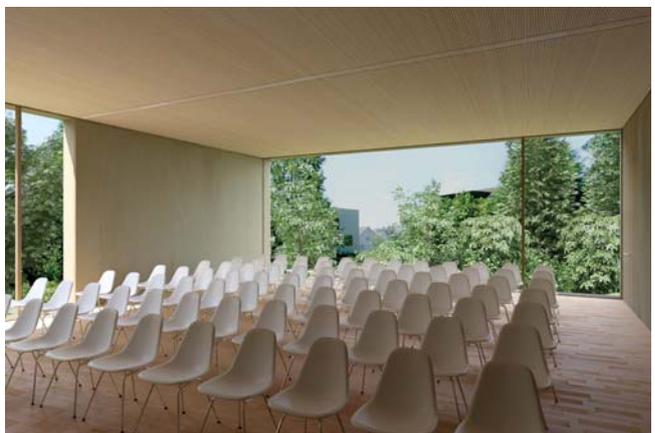
Schnitt 1:200



Ansicht Nord 1:200



Innenraum Pfarei



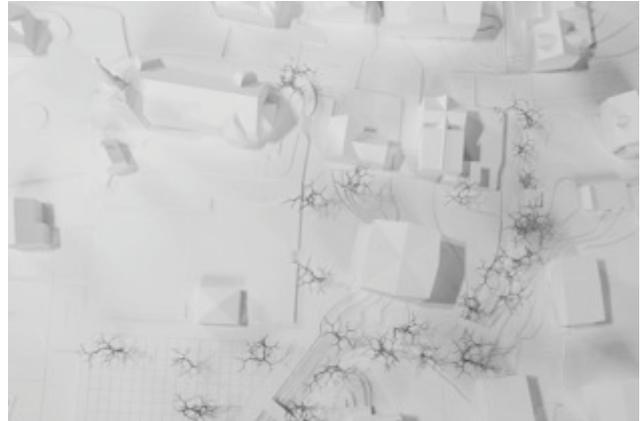
Innenraum Saal



Lütolf und Scheuner

mit Lütolf, Daniel Scheuner, Tino Haller, Valentino Sandri / www.luetolfundscheuner.ch

Das Projekt respektiert das Kirchenareal und konzentriert die gesamte Nutzung in einem quadratischen Gebäude in der Mitte des parkähnlichen Areals C. Dadurch entstehen „entspannte“ Aussenräume mit einer klaren Zuordnung zum Wohnteil des Dorfes. Verstärkt wird diese Zonierung durch die Verbindung zwischen der Hauptstrasse und dem Dorfplatz entlang der westlichen Friedhofmauer. Dieser Weg weitet sich im Bereich des neuen Wohn- und Kirchgemeindehauses zu einem Platz.



Das Erdgeschoss teilen sich die Erschliessung der Wohnungen mit Pfarreiraum und Pfarramt. Der durch die Wohnnutzung bedingte zentrale Kern drängt die Kirchennutzung etwas an die Peripherie. Der Pfarreiraum, erschlossen durch das seitliche Foyer und einen Korridor, liegt zum grünen Aussenraum, jedoch etwas getrennt vom neuen Kirchenplatz. Ein über die ganze Fassade gespanntes Vordach markiert die Eingänge, zentral der Wohnungseingang und je seitlich zum Foyer, resp. dem Pfarramt, bei dem eine wünschbare Vorzone fehlt. Die in den ursprünglich gezeigten Entwürfen (Modellfotos) prägnante und zeichenhafte architektonische Idee hat sich mit der Konkretisierung des Baukörpers eher verflüchtigt.

Die drei Obergeschosse weisen je eine 3.5- und 4.5-Zimmerwohnung auf. Die Grundrisse sind grosszügig und gut gestaltet und reagieren überlegt auf den Ort. Die Materialisierung des eigenständig wirkenden Bauwerks in Holz ist denkbar.

Der Ersatzbau für das Werkhofgebäude verbessert die Situation nicht wesentlich, hingegen werden bemerkenswerte Überlegungen zur Umgestaltung des Dorfplatzes vorgelegt. Die Angaben zur Umgebungsgestaltung des Hauptgebäudes sind noch eher rudimentär.

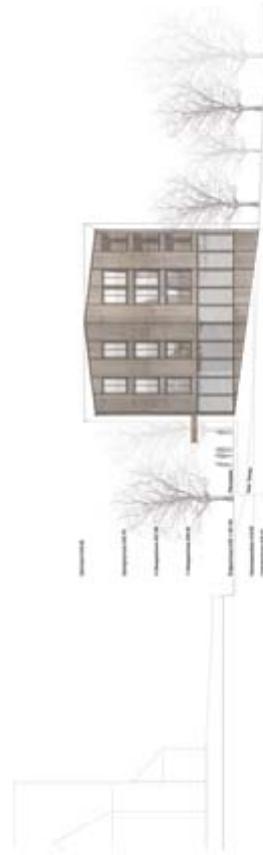
Insgesamt zeichnet sich der Vorschlag durch die präzise Setzung des Baukörpers, eines wohlproportionierten Volumens und sorgfältig gestalteter Wohngrundrisse aus. Der in seiner Gesamtheit artifizielle Ansatz vermag den beiden Nutzungsarten nicht wirklich gerecht zu werden und veranschaulicht die Problematik der Mischnutzung, die den kirchlichen Räumen eher eine Nebenrolle zuweist.







Westfassade, 1:200



Nordfassade, 1:200



1. bis 3. Obergeschoss, 1:200



Südfassade, 1:200

Projektwettbewerb „Wohn- und Pfarrräume Kath. Kirchgemeinde Inwil“
Lütolfundscheuner
Lütolfundstrasse 233, 5050 Inwil, Aargau, Schweiz
T +41 79 310 11 11, F +41 79 310 11 12, www.luetolfund-scheuner.ch

Steger Architekten AG

mit Manfred Häfliger, Mathias Halter, Urs Sigrist, Marc Steger / www.stegerarchitekten.ch

Freiraum Landschaftsarchitekten GmbH

mit Markus Bieri, Anna-Maria Steinert / www.freiraumarchitektur.ch

Das Konzept definiert mit zwei Gebäuden und der westlichen Friedhofmauer einen ambivalenten Platz, mit dem Eingang zum Pfarreigebäude in der nördlichen Ecke und die Erschliessung des Wohnbaus im südlichen Teil. Sehr schön ist die offene Verbindung zwischen Hauptstrasse und Dorfplatz, an der nun sowohl der Zugang zur Kirche als auch zu den Pfarreiräumen liegen. Gleichzeitig wird aber durch die Stellung des Pfarreigebäudes die direkte Verbindung vom Portikus der Kirche zum Dorfplatz gekappt. Das Erdgeschoss des parallel zur Kirche gesetzten Pfarrgebäudes liegt räumlich ganz innerhalb des Friedhofareals und beinhaltet das Pfarramt, sowie Abstellraum und öffentliche WC-Anlage auf der Friedhofebene. Die Pfarreinutzung wird von der tiefer liegenden Ebene ausserhalb des Friedhofs erschlossen. Das obere Geschoss mit dem Saal ragt deutlich über die Friedhofmauer hinaus, verwischt damit die Grenze des Kirchenareals und tritt zu dominant in Erscheinung. Die angedeutete Verkleidung mit grossflächigen Fassadenelementen wirkt beim Pfarreihaus innerhalb des Kirchengevierts eher fremd, beim Wohnhaus sind diese denkbarer.



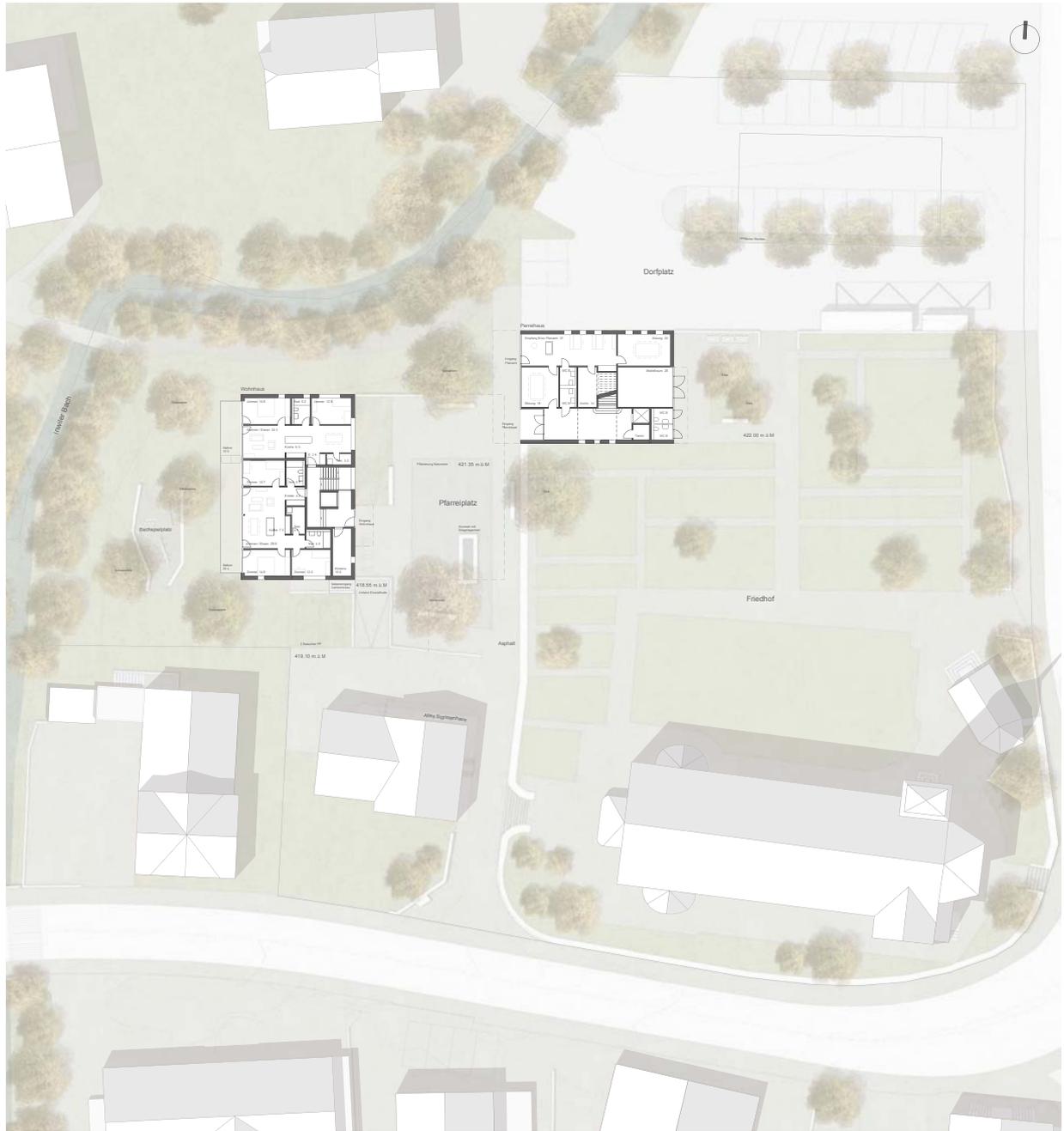
Der Wohnbau begrenzt den Pfarreiplatz auf der westlichen Seite auf der Westseite entsteht ein schöner Grünraum. Die sieben Wohnungen als Zwei- bis Dreispänner mit teilweise durchgehendem Wohn- Essbereich sind klar strukturiert, wobei ein länglicher Ost-West-Typ an diesem parkähnlichen Ort nicht zwingend erscheint. Die Erschliessung ist logisch und die Tiefgarage gut platziert, sodass sogar der Pfarreiteil angeschossen werden könnte.

Insgesamt hat der Vorschlag mit der Aufteilung der beiden Nutzungsarten viel gewonnen. Die expressive Überhöhung und die Auskrägung des Pfarreigebäudes, sowie der unnötig starke Bezug der beiden Gebäude zueinander, vermögen aber nicht ganz zu überzeugen.

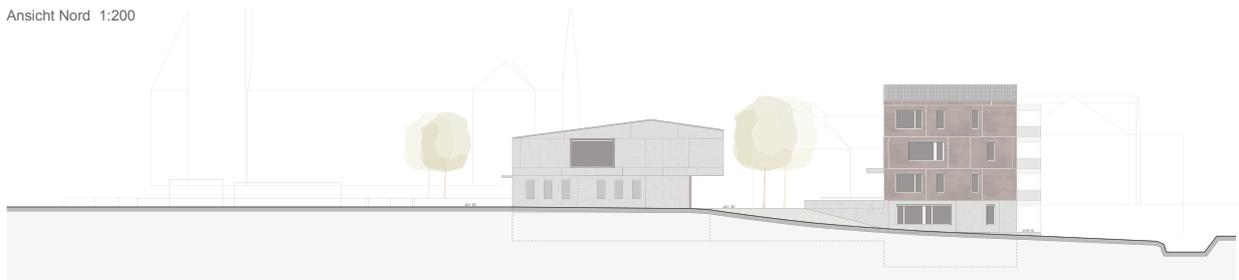
Projektwettbewerb "Wohn- und Pfarreiräume Kath. Kirche Inwil", 6034 Inwil
KREUZPUNKT

steiger architekten ag + freiraumarchitektur gmbh

Situation Umgebung Erdgeschoss 1:200



Ansicht Nord 1:200



Projektwettbewerb "Wohn- und Pfarreiräume Kath. Kirche Inwil", 6034 Inwil
KREUZPUNKT

steiger architekten ag + freiraumarchitektur gmbh

Situation

Das neue Pfarreigebäude bezieht Stellung. Das Grundstück mit der Kirche und dem Friedhof setzt sich topografisch von der unmittelbaren Umgebung ab. Das neue Pfarreihaus definiert die Nordwest-Ecke der eigentlichen Kirchensparzelle. Das Haus übernimmt die Funktion als Verbindung zwischen profaner und sakraler Welt. Der Standort auf der Kirchensparzelle signalisiert die kirchliche Nutzung. An diesem Ort kann nur ein „kirchliches“ Gebäude platziert werden. Das bestehende kleine Infrastrukturgebäude auf der Friedhofsparzelle wird abgerissen. Die entsprechenden Räumlichkeiten werden im neuen Pfarreigebäude untergebracht. Gut sichtbar vom Dorfplatz und der Kartonsstrasse, setzt das neue Pfarreigebäude ein starkes Zeichen und schafft eine klare Zugangssituation. Wohnnutzung und Pfarrnutzungen sind räumlich getrennt.

Das Wohngebäude steht in unmittelbarem Dialog mit dem Pfarreigebäude und bildet zusammen mit der Kirche und dem alten Sigristenhaus ein Ensemble. Sie definieren einen städtischen Zusammenhang.

Beide Baukörper orientieren sich sowohl aufgrund der Grösse der Baukörper als auch aufgrund der Dachform an den benachbarten Gebäuden. Die Ausrichtung des Pfarreigebäudes orientiert sich an der Kirche und öffnet den Zwischenraum zum Sigristenhaus und zur Wohnparzelle. Das Wohngebäude ist um 90° gedreht und übernimmt die Ausrichtung der benachbarten Wohngebäude.

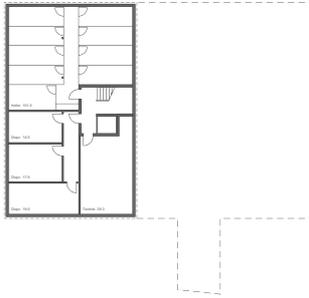
Erschliessung

Die Fussgängererschliessung erfolgt über das bestehende Fusswegnetz. Entlang dem Fussweg wird zwischen Pfarreigebäude und Wohnhaus ein neuer Platz geschaffen, den Pfarreplatz, der vielseitig genutzt und bespielt werden kann. Der Zugang zum Pfarreisaal orientiert sich zur Kirche. Das Wohnhaus erhält eine Einstellhalle mit 12 Parkplätzen. Die bestehende Zufahrt wird aufrechterhalten. In unmittelbarer Nähe zur Einstellhallenzufahrt werden zwei Besucherparkplätze angeboten. Das Pfarreigebäude steht direkt neben dem Dorfplatz. Die mobile Erschliessung des Pfarreigebäudes ist gewährleistet. Sämtliche Räume des Pfarreigebäudes sowie des Wohnhauses können rollstuhlmässig erschlossen werden.

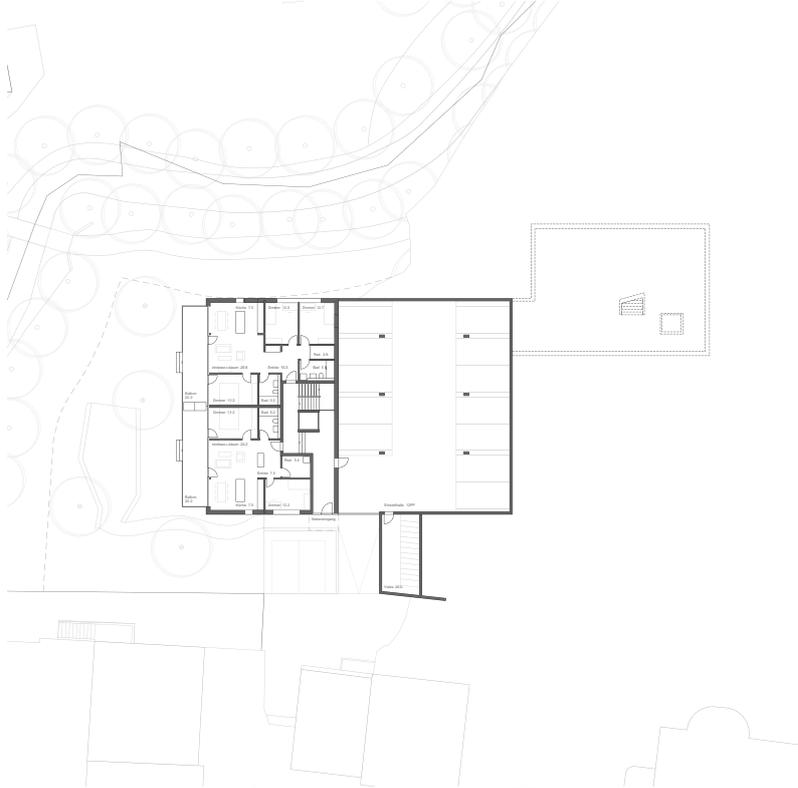
Ideenskizze Dorfplatz



Grundriss Untergeschoss 1:200



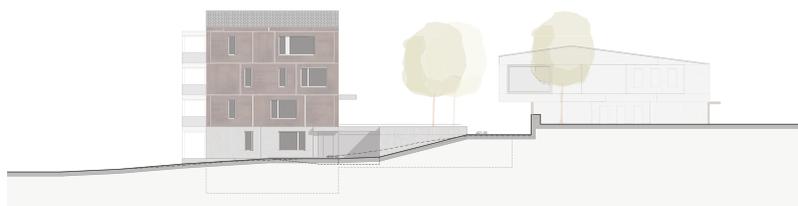
Grundriss Gartengeschoss / Einstellhalle 1:200



Ansicht West 1:200



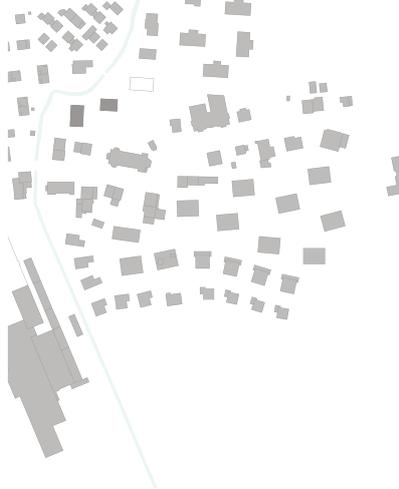
Ansicht Süd 1:200



Projektwettbewerb "Wohn- und Pfarreiäume Kath. Kirche Inwil", 6034 Inwil
KREUZPUNKT

steiger architekten ag + freiraumarchitektur gmbh

Könung 1:2000



Pfarreihaus

Das Pfarreihaus wird ebenerdig vom Pfarreiplatz erschlossen und ist auf zwei Geschossen organisiert. Im Erdgeschoss befindet sich das Pfarramt. Im Obergeschoss im Bereich der Auskragung befindet sich der unterteilbare Pfarrraum. Eine repräsentative Treppe mit spannender Lichtführung führt die Besucher vom Eingang in den Foyerbereich. Die Nebenräume und der Lift befinden sich im östlichen Bereich. Friedhofselig und ebenerdig sind die Toiletten der Kirchen- und Friedhofsbesucher sowie der Raum der Friedhofspflege angeordnet. Ein anfalliges Untergeschoss mit einer Anbindung an die Einstehtelle des Wohnhauses ist möglich. Es ist auch denkbar, im Untergeschoss Räume für kirchennahe Vereine zur Verfügung zu stellen.

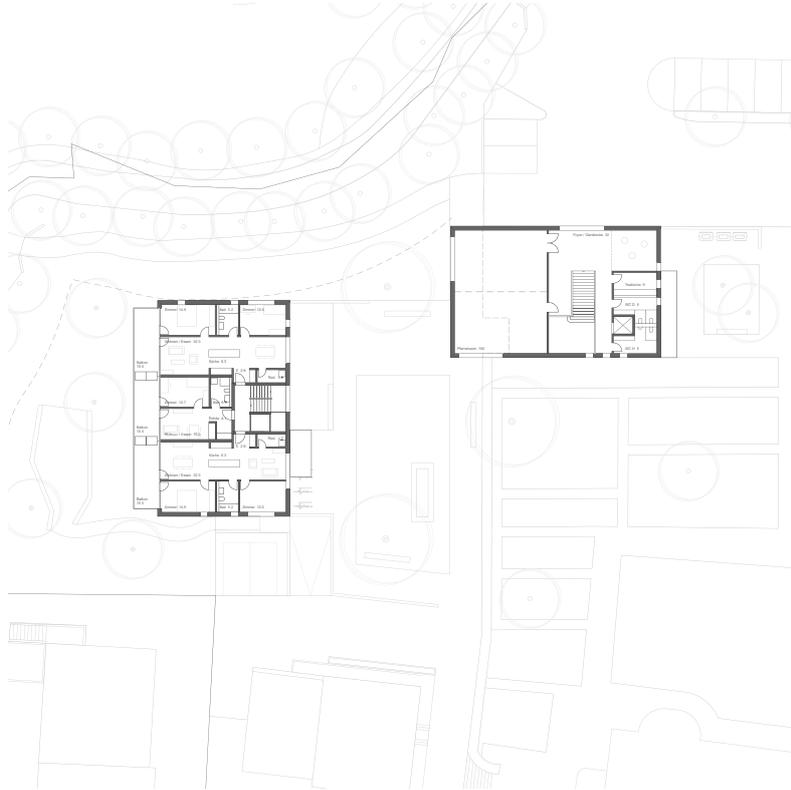
Wohnhaus

Das Wohngebäude passt sich aufgrund der Grösse, Form und Gebäudehöhe der unmittelbaren Umgebung an. Im Wohngebäude sind neun Wohnungen konzipiert. Je nach Wohnungsmix könnten zusätzliche Wohnungen und/oder andere Wohnungsgrössen, unter anderem auch Familienwohnungen, angeboten werden. Der Fokus ist primär auf mittelgrossen, zahlbaren Familienwohnungen ausgerichtet. Derzeit umfasst das Wohnhaus eine Zweizimmer-Wohnung, vier Dreizimmer-Wohnungen und vier Vierzimmer-Wohnungen.

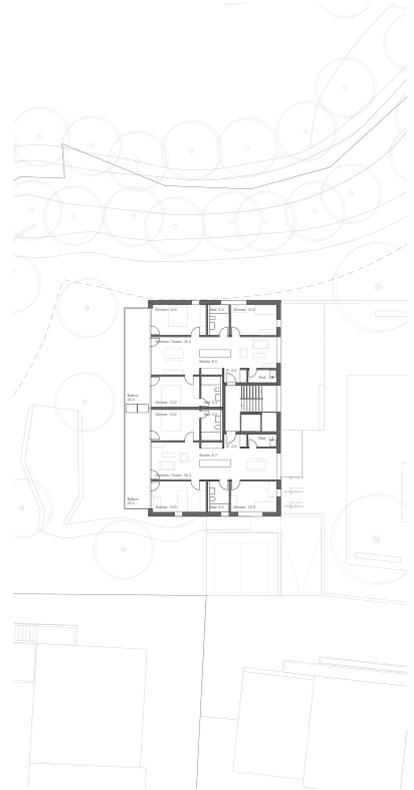
Schema Wohnungsmix

Dachgeschoss	4.0-Zi-Wohnung BSF: 101.9 m ² NSF: 95.6 m ²	4.0-Zi-Wohnung BSF: 101.9 m ² NSF: 95.6 m ²	
Obergeschoss	2.0-Zi-Wohnung BSF: 81.2 m ² NSF: 77.2 m ²	2.0-Zi-Wohnung BSF: 80.2 m ² NSF: 76.8 m ²	3.0-Zi-Wohnung BSF: 81.2 m ² NSF: 77.2 m ²
Erdgeschoss	2.0-Zi-Wohnung BSF: 81.2 m ² NSF: 77.2 m ²	4.0-Zi-Wohnung BSF: 98.4 m ² NSF: 93.7 m ²	
Gartengeschoss	4.0-Zi-Wohnung BSF: 101.9 m ² NSF: 95.6 m ²	3.0-Zi-Wohnung BSF: 78.9 m ² NSF: 75.3 m ²	
Untergeschoss	Keller / Technik / Depot		

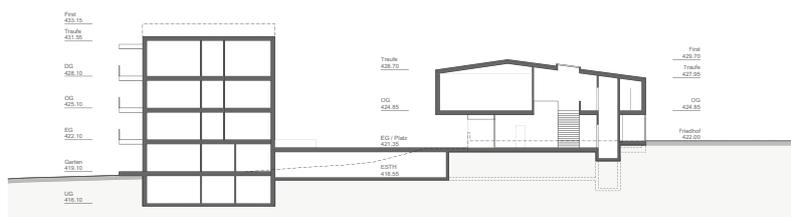
Grundriss Obergeschoss 1:200



Grundriss Dachgeschoss (Wohnhaus) 1:200



Schnitt 1:200



Ansicht Ost (Wohnhaus) 1:200

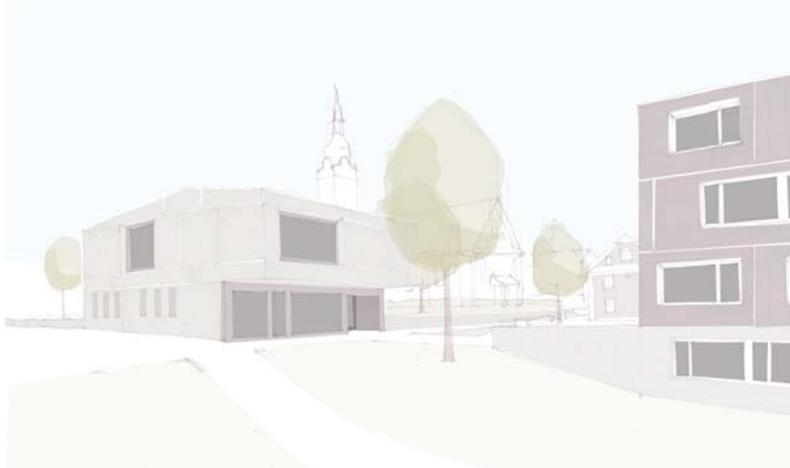


Projektwettbewerb "Wohn- und Pfarreiräume Kath. Kirche Inwil", 6034 Inwil
KREUZPUNKT



steger architekten ag + freiraumarchitektur gmbh

Ideenskizze Ensemble



Aussenraum

Das Pfarrehaus definiert den Ecken des Friedhofes und der Kirchenparzelle. Ausserdem wird durch dieses Gebäude ebenfalls der Übergang zum Dorfplatz definiert. Gut sichtbar von der Kantonsstrasse und der Kirche her kommt wie auch vom Dorfplatz her betrachtet, nimmt das Pfarrgebäude klar Stellung. Zwischen Kirche und Pfarrehaus wird ein Raum aufgespannt - einerseits auf der Ebene des Friedhofes, andererseits aber auch auf der Zugangsebene entlang dem Fussgängerweg. Das Wohngebäude orientiert sich mit der Längsseite hin zum Pfarrgebäude, ist zurückverschoben und bildet somit einen grosszügigen Aussenraum zum Pfarrgebäude. Dieser Aussenraum dient sowohl der Pfarrei für Anlässe als auch den Wohnungen als Spiel- und Bewegungsfläche. Den Wohnungen steht ein halbprivater Gartenraum am Ebelerbach zur Verfügung.

Materialisierung

Das Pfarrehaus betrachten wir auch als Vervollständigung des sakralen Ensembles mit Kirche und Friedhofskapelle. Deshalb tritt es als absteiger Haus in Erscheinung. Das Wohnhaus hingegen lehnt sich als "holzerner" Bau auf einem Steinsockel dem alten Sigistenhaus an. Die hölzernen Elemente beim Pfarrgebäude schaffen die Verbindung zwischen alt und neu, sowie zwischen der profanen und der sakralen Welt. Es entsteht ein Dialog der Häuser.

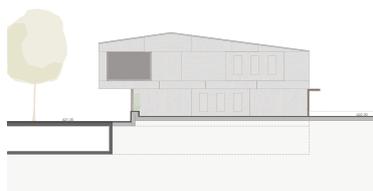
Grundriss Dachaufsicht 1:200



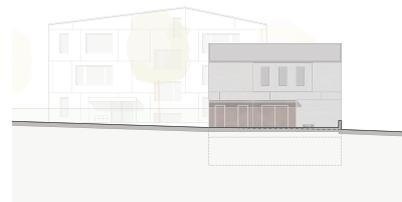
Ansicht West (Pfarrehaus) 1:200



Ansicht Süd (Pfarrehaus) 1:200



Ansicht Ost (Pfarrehaus) 1:200



Die Jurymitglieder bestätigen mit ihrer Unterschrift, diesen Jurybericht einstimmig verabschiedet und von den Vorgaben zur Unabhängigkeit der Jurymitglieder von den teilnehmenden Teams gemäss Wettbewerbsprogramm I/6 Kenntnis genommen zu haben.

Fachpreisrichter



Hugo Sieber, Dipl. Arch. ETH/SIA, Zug (Vorsitz)

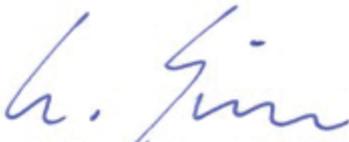


Christoph A. Fentranger, Dipl. Arch. ETH/SIA, Zug



Roger Kraushaar, Dipl. Arch. FH, Meggen

Sachpreisrichter

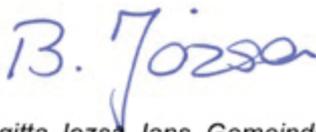


Roland Birrer, Kirchenratspräsident Inwil



Erwin Koch, Mitglied Kirchenrat Inwil

Mit beratender Stimme



Brigitta Jozsa-Jans, Gemeinderätin Inwil



Fabian Peter, Gemeindeammann Inwil



Chantal Felber, Mitglied Kirchenrat Inwil



Sandra Bühlmann, Mitglied Kirchenrat Inwil



Nicole Studer, Mitglied Kirchgemeinde Inwil



Helene Felber, Mitglied Kirchgemeinde Inwil



Andreas Helfenstein, Mitglied Kirchgemeinde Inwil



Benno Vogler, Gebietsdenkmalpfleger, Kt. Luzern

